



Wunsch oder Wirklichkeit? Ein barocker Klostergarten an der Birnau

Spuren eines gestalteten Gartens sucht man auf den Flächen östlich der Wallfahrtskirche vergebens. Ursprünglich sollte an dieser Stelle der Birnauer Klostergarten angelegt werden. Heute finden sich dort nur einige hohe, sicher schon im 19. Jahrhundert gepflanzte Laubbäume, die das südliche Drittel der Kirchenfassade beschatten. Die Rasen- und Wegeflächen zwischen der Kirche und der Gemeindestraße zeigen leider eher negative Merkmale, hervorgerufen durch ungenehmigte Verkaufsstände und unregelmäßiges Parken. Auch der große Kiosk und der asphaltierte Parkplatz, ein Anziehungspunkt für fliegende Händler, wollen nicht so recht zum Umfeld des „Barockjuwels“ passen.

Volker Caesar

Der Salemer Abt Anselm II. Schwab von Füssen (1713–1778), der nach dem plötzlichen Tod seines Vorgängers Stefan I. ab 1746 die Planung und Ausführung der neuen Wallfahrtskirche persönlich stark beeinflusste, hatte sich die Gestaltung des Birnauer Umfeldes freilich ganz anders vorgestellt. Durch sein selbstbewusstes Auftreten und das bei den Mitgliedern seines Konvents umstrittene Streben nach Repräsentation unterscheidet sich Anselm II. kaum von Barockfürsten und einflussreichen Bauherren seiner Zeit. In den zweiunddreißig Jahren seiner Amtszeit spielen das Bauen und künstlerische Gestalten in Kloster Salem und seinen zugehörigen Besitzungen eine entscheidende Rolle. Die Birnau bildet unter Anselms Werken einen ersten, kunstvollen Höhepunkt.

Drei Bilder, 1749, 1750 und 1757 entstanden, zeigen uns die neue Wallfahrtskirche wie in einer Vogelschau von Südosten, jeweils mit einem ummauerten Gartengeviert vor der östlichen Kirchenfassade. Die Darstellungen verdanken wir Gottfried Bernhard Göz (1708–1774), den Anselm neben dem Baumeister Peter Thumb und dem Bildhauer Josef Anton Feuchtmayr mit der Ausmalung der Wallfahrtskirche beauftragt hatte. Das 1749 entstandene Gemälde zeigt den Abt auf einem imaginären, erhöhten Aussichtspunkt vor der links im Hintergrund geöffneten Landschaft. Anselm deutet mit seiner Rechten auf Schloss Maurach und die Wallfahrtskirche, die zu diesem Zeitpunkt fast fertig gestellt war (Abb. 1). Die am Seeufer liegende Grangie Maurach ist von Baumwiesen und Hausgärten umgeben. Der zur Wallfahrtskirche ansteigende Hang ist, wie auch heute wieder, dicht mit Rebstöcken bepflanzt. Von Überlingen kommend durchquert die Hauptroute der Landstraße die Mauracher Hofanlage,

während der Nebenweg entlang der Hangkante direkt vor der Turmfront der Kirche vorbeiführt, seeseitig von Obstbäumen begleitet. Den barocken Klostergarten umschließt eine Mauer, die in der Mitte ihrer Südseite ein Tor besitzt. Im Zentrum der sich rechtwinklig kreuzenden Wegeachsen steigt aus einem runden Wasserbecken eine Fontäne auf. Während die mittlere Wegeachse auf die östliche Langhauskapelle der Birnau zuläuft, zielt der parallele Nebenweg auf den, im Bild nicht sichtbaren, Abgang zum Gewölbekeller unter dem Kirchenschiff, der bis heute zur Einlagerung von Früchten und Vorräten dient. Die begrünten verschiedenen großen Beetflächen sind eingefasst und scheinen unterschiedlich bepflanzt. Die nördliche Hälfte des Gartens ist im Bild verdeckt (Abb. 2)



1 *Porträt des Salemer Abtes Anselm II., Ölgemälde von Gottfried Bernhard Göz 1749.*



1750 ließ Anselm II. anlässlich der Feierlichkeiten zur Einweihung der Wallfahrtskirche das so genannte Birnauer Thesenblatt drucken. Der Kupferstich (Schabkunst) von Göz zeigt im Hintergrund die Birnau mit der östlich an das Priesterhaus anbindenden Gartenmauer. Eine Differenzierung der Gartenflächen lässt sich bei dieser Darstellung nicht ausmachen (Bild bei Titel).

Sieben Jahre nach der Birnauer Kirchenweihe nimmt Anselm 1757 seine jüngste Bauleistung zum Anlass, erneut ein Thesenblatt von Göz entwerfen zu lassen: Die statisch gewagte Konstruktion des von Bagnato und Feuchtmayr gestalteten Vierungsturmes des Salemer Münsters für das neue große Geläut ist vollendet. Ähnlich wie beim Gemälde von 1749 steht der Abt im Zentrum des Bildes und präsentiert den Turm als Symbol Salemer Macht. Im Hintergrund ist noch einmal die Ansicht der Birnau eingefügt, die die Zeitgenossen an bereits Geleistetes erinnern sollte. Der ummauerte Klostergarten unterscheidet sich in diesem Kupferstich von der 1749 festgehaltenen Gestaltung nur durch einen größeren Zugschnitt seiner Beete (Abb. 3).

Der zuletzt noch vorzustellende, sehr detailliert ausgearbeitete Gartengrundriss enthält keinerlei Hinweise auf das Objekt, den Verfasser oder das Datum seiner Entstehung, kann dennoch der Birnau zugeordnet werden. Die Art der Darstellung entspricht vergleichbaren Gartenentwürfen des 18. Jahrhunderts. Die Grundrisszeichnung wurde zur Verstärkung ihrer plastischen Wirkung farbig konturiert, herausgehobene Objekte oder Flächen wurden laviert. Zur besseren Anschaulichkeit des Planes wurden Pflanzen, Sträucher und Bäume wie auch die zwei Gartentore mit ihrem in die Bildfläche geklappten Aufriss dargestellt und naturalistisch gezeichnet. Darüber hi-

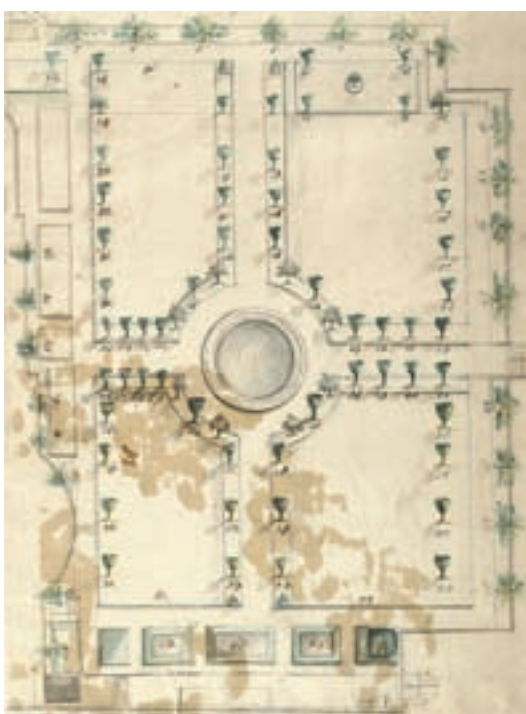


2 *Porträt des Salemer Abtes Anselm II., Ölgemälde von Gottfried Bernhard Göz 1749, Ausschnitt, das Bild befindet sich im ehem. Kloster Salem.*

3 *Das Salemer Thesenblatt von 1757, Ausschnitt, Kupferstich/Schabkunst von Gottfried Bernhard Göz 1757.*

naus erhielten alle Zierbäumchen einen lavierten Schatten. Zu dem Plan muss ursprünglich ein Erläuterungsbericht gehört haben, in welchem die dargestellten Gehölze und Beete durch die beige-schriebenen Ziffern 1 bis 87 erklärt waren – die Pflanzenliste für die Gärtner.

Der geplante Garten ist durch eine im Süden, Osten und Norden umlaufende Mauer begrenzt. Am linken Bildrand, im Westen, verrät die charakteristische Grundrisskontur des angrenzenden Baukörpers, dass es sich um die östliche Außenwand der Birnau handelt: Der Segmentbogen ihrer Langhauskapelle tritt nur wenig über die Flucht des Kirchenschiffs vor, der zweifach eingezogene Chor weist jeweils nur knappe Rücksprünge auf. Im Unterschied zu den von Göz fest-



4 *Grundrissplan eines Gartens für die Wallfahrtskirche Birnau, 18. Jahrhundert, braune Feder über schwarzem Stift, koloriert, Zeichner unbekannt.*



5 Luftaufnahme Birnau von Südosten.

gehaltenen Ansichten ist im Grundrissplan die Gartenfläche deutlich kleiner. Die südliche Gartenmauer ist so weit nach Norden zurückgesetzt, dass sie die Nebeneingänge von Kirchenschiff und Priesterhaus frei zugänglich lässt. Der Garten besitzt nur ein zentrales Wegekreuz ohne Nebenwege. Der Verlauf der umschließenden Mauer ist an der nordöstlichen und südöstlichen Ecke eingezogen (Abb. 4).

Wie in den Göz'schen Ansichten ist die Gartenmitte durch ein rundes Wasserbecken besetzt. Hauptwege und Rondell werden von Rabatten begleitet, die in regelmäßigen Abständen mit formgeschnittenen Zierbäumchen besetzt sind. Um das Rondell stehen geschnittene und frei wachsende Bäumchen im Wechsel. Die beiden Enden des Nord-Süd-Weges sollten durch gestufte Gehölzpyramiden hervorgehoben werden. Innen entlang der Gartenmauer sollten im Norden und Osten weit ausladende Bäume, wohl Obstbäume, gepflanzt werden, ebenso vor der Ostwand der Kirche. Dort und am südlichen Gartenrand findet sich eine Folge kleiner, rechteckiger Beete. Die beiden Gartentore sind nach Osten gerichtet. Das eine liegt am Ende der mittleren Wegeachse. Das zweite findet sich am Ende des Weges, der hinter der südlichen Gartenmauer zur Treppe in den Gewölbekeller führt, sodass Feldfrüchte oder Wein direkt angeliefert werden konnten. Nördlich des Chores deutet der bogenförmige Mauerverlauf die Fortführung des Gartens nach Westen an. Der Gartenentwurf verbindet den repräsentativen Charakter seines barocken Gesamtbildes mit Elementen eines Nutzgartens und konnte somit die Anforderungen einer kleinen klösterlichen Gemeinschaft erfüllen (Abb. 6). Die Darstellungen von Gottfried Bernhard Göz von 1749 und 1750, beide gegen Ende der Bauarbeiten an der Birnau entstanden, sind sicher kein Beleg dafür, dass zu diesem Zeitpunkt der Klostergarten bereits ausgeführt war. Es muss aber dem Selbstverständnis des barocken Bauherrn entsprochen haben, die neue Wallfahrtskir-

6 Blick auf die Fassade der östlichen Langhauskapelle mit damals noch vorhandenen Obstbäumen – letzte Zeugen des ehemaligen Klostergartens? Foto um 1920.

che nicht nur an diesem erhabenen Punkt über dem See zu errichten, sondern auch für ein repräsentativ gestaltetes Umfeld zu sorgen. Dass der Abt und die beauftragten Baukünstler daran gearbeitet haben, beweist auch die seinerzeit von Josef Anton Feuchtmayr gefertigte Skizze einer repräsentativen Freitreppe, die vom Seeufer über den Rebhang auf den Platz vor dem Hauptportal führen sollte. Da Göz sieben Jahre nach der Kirchenweihe die Wallfahrtskirche auf dem Salemer Thesenblatt erneut mit ihrem östlichen Klostergarten darstellt, liegt die Vermutung nahe, der Garten könnte inzwischen fertig gestellt worden sein. Mit dem vorgestellten Grundrissplan stand schließlich eine detaillierte Grundlage für den Bau und die Ausgestaltung zur Verfügung. Aufgrund der exakten Planungsangaben und der Berücksichtigung funktionaler Anforderungen hätte man den etwa 30 x 45 Meter messenden Garten damals problemlos anlegen, bepflanzen und bewirtschaften können (Abb. 5).

Wunsch oder Wirklichkeit? Zweifellos wünschte Abt Anselm II. den Bau eines Klostergartens an der Birnau. Doch fehlen bislang Belege dafür, ob er ihn je hat anlegen lassen. Wäre er ausgeführt worden und erhalten, verfügte die Wallfahrtskirche über einen respektablen Barockgarten, der sie wirkungsvoll abschirmte gegen die überbordenden, sommerlichen Besuchermassen, deren Aufmerksamkeit oft nur zu einem geringen Teil dem „Barockjuwel am Bodensee“ und seiner Wallfahrt gilt.

*Dipl.-Ing. Volker Caesar
Regierungspräsidium Tübingen
Referat 25 – Denkmalpflege*

